

also, wiewohl höchst ungerne, zur Reise; er wollte sich nur einen einzigen Tag in Berlin aufhalten, und da wäre es denn doch wohl mehr als ungerecht gewesen, hätte er seine Gattin mit sich fortzuschleppen und sie den Beschwerden einer Reise von mehr als achtzig Meilen blossstellen wollen, ohne ihr für ihre Anstrengungen einen gebührenden Ersatz gewähren zu können. Levison ließ also seinen Koffer packen, die Postpferde für den nächsten Morgen bestellen, und als alle diese Vorbereitungen zu seiner schnellen Reise gemacht waren, ging er noch einmal aus, um noch einige nothwendige Besuche zu geben. Auf dem Rückwege vor seiner Wohnung angelangt, begegnete er der Kammerjungfer seiner Gattin, welche einen Brief in ihrer Hand hielt und also ohne Zweifel eine Botschaft auszurichten hatte. In den Augen eines eifersüchtigen Ehemannes erregen die kleinsten Kleinigkeiten Verdacht; er hielt also unbedenklich die Kammerjungfer an und bemächtigte sich des Briefes, den sie in ihrer Hand trug.

„Christine!“ sagte er zu dem erschrockenen Mädchen, „unterstehe Dich nicht, Deiner Gebieterin von dem, was hier vorgegangen ist, das Geringste zu verrathen! Du mußt ihr glauben machen, Du hättest Deinen Auftrag vollständig ausgerichtet; dafür gebe ich Dir zwanzig Friedrichsd'or. Verräthst Du mich aber, und ahnt meine Frau nur entfernt, daß ihr Geheimniß sich in meiner Hand befindet, so wirst Du fortgejagt, und ich werde Dich schon auf eine Weise zu rühmen wissen, daß Du wenigstens hier in Königsberg keinen anderen Dienst bekommen sollst. Also siehe Dich vor!“

Das arme Ding versprach Alles, was ihr Herr von ihr verlangte, und hielt auch redlich das einmal gegebene Wort.

Hatte auch, wie man wohl zugestehen muß, Frau Levison in Rücksicht auf ihren Abgesandten keine sonderlich vorsichtige Wahl getroffen, so hatte sie dagegen mindestens sehr vorsichtig geschrieben. Das Briefchen hatte nämlich weder eine Aufschrift noch eine Unterschrift, und enthielt überhaupt nichts, als die wenigen Worte:

„Morgen Abend um sechs Uhr erwarte ich Sie!“

Indeß, der eifersüchtige Ehemann erkannte sogleich die Hand seiner Gattin, und es war ihm auch keinen Augenblick zweifelhaft, wem das angebotene Rendezvous gelten möge. Er versügte sich deshalb auf der Stelle zu dem Baron von Radewell.

„Mein Herr Baron!“ redete er diesen in einem Tone an, der seine ganze Wuth deutlich verrieth, „Sie sind der Liebhaber meiner Frau . . .“

„Mein Herr!“ . . .

„Ja, ja, mein Herr Baron! Schon seit längerer Zeit war ich diesem verbrecherischen Verhältnisse auf der Spur, und heute habe ich darüber den Beweis erhalten!“

„Sie hätten einen Beweis?“ fragte Arthur mit allen Zeichen des höchsten Erstaunens.

„So ist's, mein Herr! Sie warteten lediglich, bis ich abgereiset sein würde, und wollten dann recht herzlich über mein Vertrauen und meine Leichtgläubigkeit lachen. . . . Indessen, Herr Baron! ich hoffe morgen, noch bevor ich meine Reise antrete, Ihnen den Beweis zu liefern, daß es nicht so leicht, als Sie wohl glauben mögen, sein dürfte, mich zu einem Gegenstande des Spottes und Gelächters zu erniedrigen.“

„Aber, mein Herr! Ihre Frau Gemahlin!“ . . .

„Das ist meine Sorge!“ rief Levison wüthend, „darum brauchen Sie sich nicht zu bekümmern! Sie, Herr Baron, ersuche ich lediglich, sich morgen früh um sechs Uhr in dem Gehölz hinter meinem Garten vor der Stadt einzufinden.“

„Aber, mein Herr!“ erwiderte der Baron, „ich kann Ihnen hoch und theuer versichern, Sie befinden sich in dem vollständigsten Irrthum. Ich bin weder jemals in Ihre Frau Gemahlin verliebt gewesen, noch hat sie ihrerseits ähnliche Empfindungen für mich gehegt. Ich verstehe schlechterdings nicht, was Sie mit jener Abreise meinen, von der ich durchaus nicht unterrichtet bin.“

„Ich weiß sehr wohl,“ versetzte Levison, „wie man sich heut zu Tage in Fällen der Art, wie der Ihrige, zu benehmen pflegt; man muß fest Alles leugnen, selbst das, was unwiderleglich vor Augen liegt; in dergleichen frechem Leugnen sucht man die Ehre, und ein ehrliches Geständniß würde man als schändlichen Verrath bezeichnen. Ich verlange also von Ihnen, Herr Baron, kein Ge-